

Derzeit gute Geschäftslage – aber Stimmung gedämpft

Der ostdeutsche Maschinen- und Anlagenbau ist gut in das Jahr 2019 gestartet. **Im ersten Quartal** bewerteten die meisten Unternehmen ihre Geschäftssituation als gut oder sehr gut. Kapazitätsauslastung und Auftragspolster bewegten sich erneut auf einem hohen Niveau. Die Aussichten trüben sich jedoch ein. In den kommenden Monaten erwartet zwar ein Großteil der Betriebe solide Geschäftschancen – der Blick auf das Gesamtjahr fällt jedoch skeptischer aus. Das ergab die Konjunkturumfrage des VDMA-Landesverbandes Ost unter seinen 350 Mitgliedern in Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Detaillierte Informationen entnehmen Sie bitte den nachfolgenden kommentierten Grafiken. Diese veranschaulichen die gegenwärtige wirtschaftliche Entwicklung der befragten Unternehmen sowie deren Prognose für die Geschäftsaussichten und Beschäftigungsentwicklung. Bei den Werten handelt es sich um Durchschnittswerte.

Die häufigsten alltäglichen Probleme

1. Personal

- zeitnahe Besetzung offener Stellen mit qualifizierten, motivierten Facharbeitern, Ingenieuren und Führungskräften sowie geeigneten gewerblichen Azubis
- Regelung der Unternehmensnachfolge
- hohe Personalkosten im Vergleich zum globalen Wettbewerb
- Auswirkungen der Metalltarifrunde mit Freistellungstagen und Arbeitszeitverkürzung

2. Markt

- nachlassende Marktdynamik und schwankender Auftragseingang
- hoher Wettbewerbs-, Preis-, Kosten- und Termindruck
- Engpässe bei Zulieferern
- schlechte Zahlungsbedingungen, zum Beispiel lange Zahlungsfristen auf Kundenseite
- Wandel im Automobilbereich
- ungenügende Finanzierungsmöglichkeiten

3. politische Rahmenbedingungen

- weltweite wirtschaftliche und politische Unsicherheiten schwächen das Investitionsklima – darunter politische Instabilität in vielen Regionen, Handelskonflikte, Protektionismus mit Strafzöllen, ungeklärte Situation EU-Austritt Großbritanniens, Wirtschaftssanktionen
- Auftragsstornierungen infolge des Politikwandels in Deutschland
- hoher Zeit- und Ressourcenaufwand für bürokratische Prozesse
- hohe Belastung durch Gesetze und Meldepflichten wie Ausfuhrbedingungen, Entsenderichtlinie

4. unternehmensinterne Rahmenbedingungen

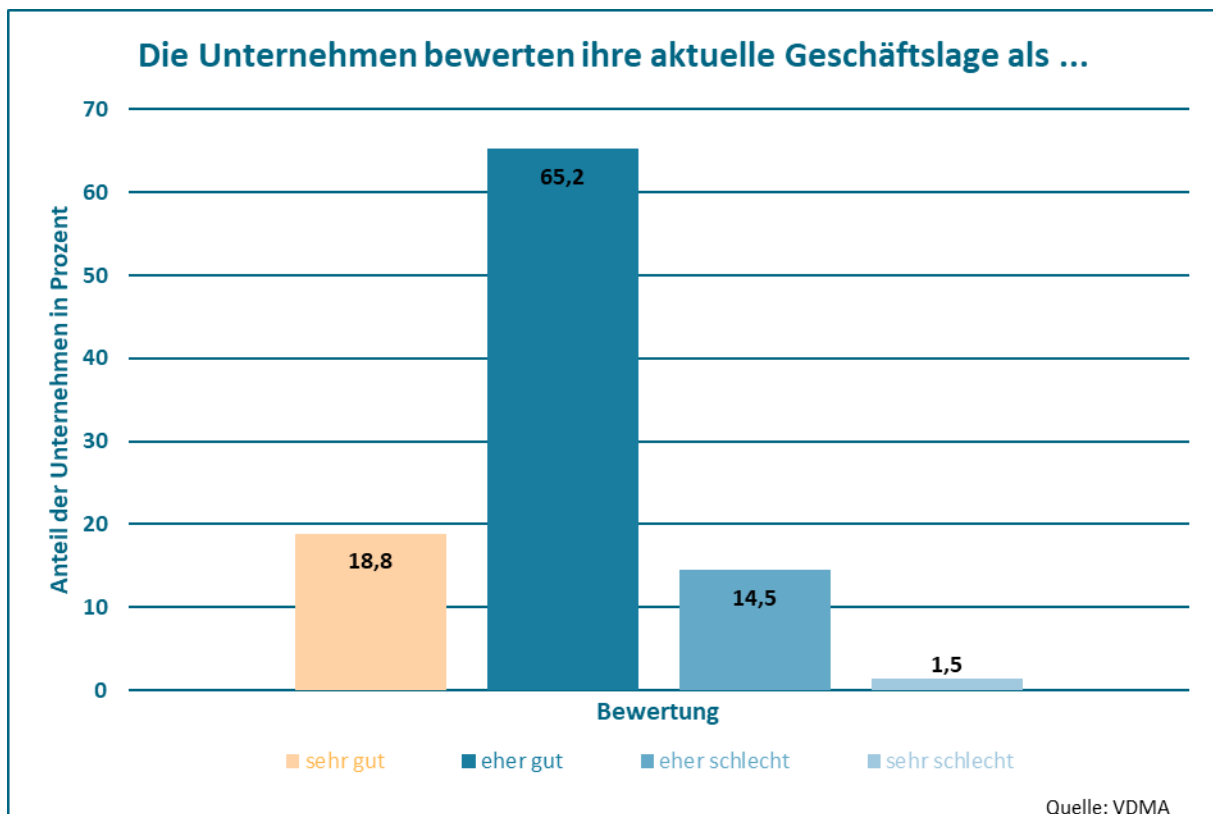
- Umstrukturierung
- Prozessoptimierung zur Produktionssteigerung
- Entwicklung neuer Produkte und Geschäftsmodelle

Trendkurven ausgewählter Indikatoren

Indikatoren	1. Quartal 2019	4. Quartal 2018	3. Quartal 2018	2. Quartal 2018	Trendkurve
aktuelle Geschäftslage: sehr gut und gut (in %)	84,1	85,6	85,1	91,4	
Geschäftsaussichten: besser oder gleichbleibend (in %)*	80,9	87,9	89,0	92,7	
Kapazitätsauslastung (in %)	90,2	89,5	88,8	92,8	
Reichweite Auftragsbestand (in Monaten)	6,0	5,3	4,9	5,8	
Auftragsbestand: größer oder gleichbleibend (in %)*	65,2	80,0	70,8	85,3	
Beschäftigtenzahl: größer oder gleichbleibend (in %)*	89,9	94,5	86,5	92,8	
Korrektur Investitionspläne: nach oben oder gleich (in %)*	87,0	90,1	83,8	91,3	
Umsatzrendite größer als 0 Prozent (in %)*	89,9	88,9	82,6	87,0	

* Anzahl der Unternehmen mit dieser Aussage in Prozent

Bewertung der aktuellen Geschäftslage



Die meisten ostdeutschen Maschinen- und Anlagenbauer bewerten ihre aktuelle Geschäftslage positiv. Damit knüpfen sie an den Gesamteindruck der vergangenen Quartale an – trotz der anhaltenden Handelshemmnisse und entgegen dem Bild, das vermehrt in den Medien gezeichnet wird. Das zeigt sich vor allem in der Entwicklung von zentralen Indikatoren wie der Kapazitätsauslastung und dem Auftragspolster.

84 von 100 Unternehmen beurteilten im ersten Quartal 2019 ihre Geschäftssituation grundsätzlich als sehr gut oder gut. Dies waren ähnlich viele wie im Vorquartal (85/100).

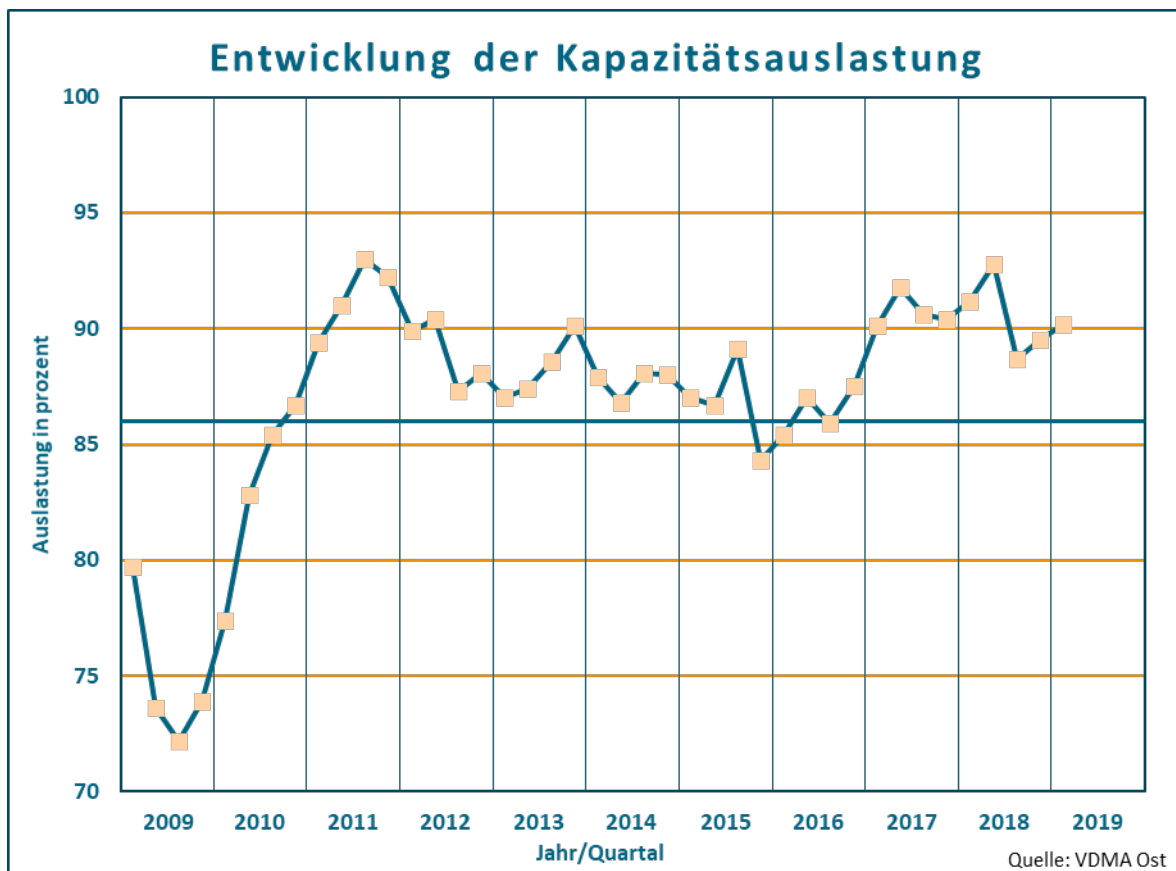
Fast ein Fünftel aller Betriebe sprach von einer sehr guten Geschäftslage. Ihr Anteil fiel zwar im Vergleich zum Jahresende (1. Quartal 2019: 18,8 Prozent – 4. Quartal 2018: 24,4 Prozent). In einem ähnlichen Maße stieg jedoch zugleich die Zahl der Unternehmen, die ihre Situation als gut beurteilten (1. Quartal 2019: 65,2 Prozent – 4. Quartal 2018: 61,1 Prozent).

Genauso viele Firmen wie in den zurückliegenden drei Monaten schätzten ihre Geschäftslage als eher schlecht ein (1. Quartal 2019: 14,5 Prozent – 4. Quartal: 14,4 Prozent). Nur vereinzelt fasste ein Unternehmen seine Lage als sehr schlecht auf.

Die Unternehmen legten ihrer Beurteilung verschiedene Kriterien zugrunde: Für manche ist die Kapazitätsauslastung oder die Entwicklung des Auftragsbestandes ausschlaggebend, für andere vorrangig die Umsatzrendite.

Auffallend ist zudem, dass Unternehmen ihre Geschäftslage trotz vergleichbarer Voraussetzungen durchaus unterschiedlich bewerten.

Auslastung der vorhandenen Produktionskapazitäten



In den zurückliegenden zwei Jahren schwankte die Kapazitätsauslastung des ostdeutschen Maschinen- und Anlagenbaus zwischen 89 und 92 Prozent. Zu Jahresbeginn 2019 setzte sich das hohe Niveau fort.

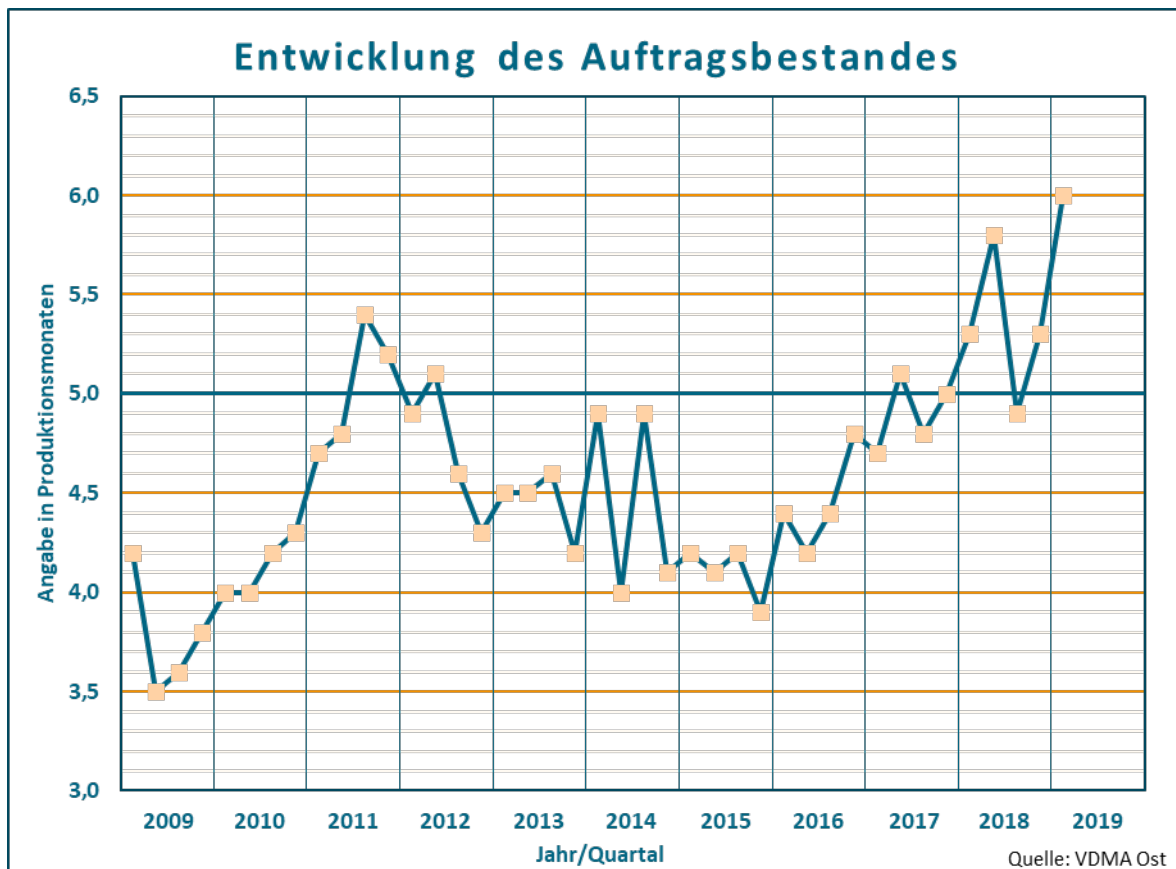
Im ersten Quartal 2019 konnten die Unternehmen ihre vorhandenen Produktionskapazitäten zu durchschnittlich 90,2 Prozent auslasten. Der Auslastungsgrad stieg gegenüber dem zweiten Halbjahr 2018 (4. Quartal 2018: 89,5 Prozent – 3. Quartal 2018: 88,8 Prozent) und übertraf zugleich den langjährigen gesamtdeutschen Durchschnittswert von reichlich 86 Prozent (in der Grafik als blaue horizontale Linie gekennzeichnet).

Die Verteilung zwischen den einzelnen Unternehmen ist nach wie vor vergleichsweise homogen. 69 von 100 Unternehmen – und damit mehr als im Vorquartal (4. Quartal 2018: 67/100) lasteten ihre Kapazitäten zu mindestens 90 Prozent und damit überdurchschnittlich aus.

Weitere 21 von 100 Firmen erreichten eine Auslastung zwischen 80 und 89 Prozent.

Verhältnismäßig wenige Firmen – 10 von 100 – meldeten eine Auslastung von unter 80 Prozent. Die meisten von ihnen erzielten eine Auslastung zwischen 70 und 79 Prozent, nur sehr vereinzelt lag sie unterhalb dieser Marke.

Auftragsbestand der Unternehmen



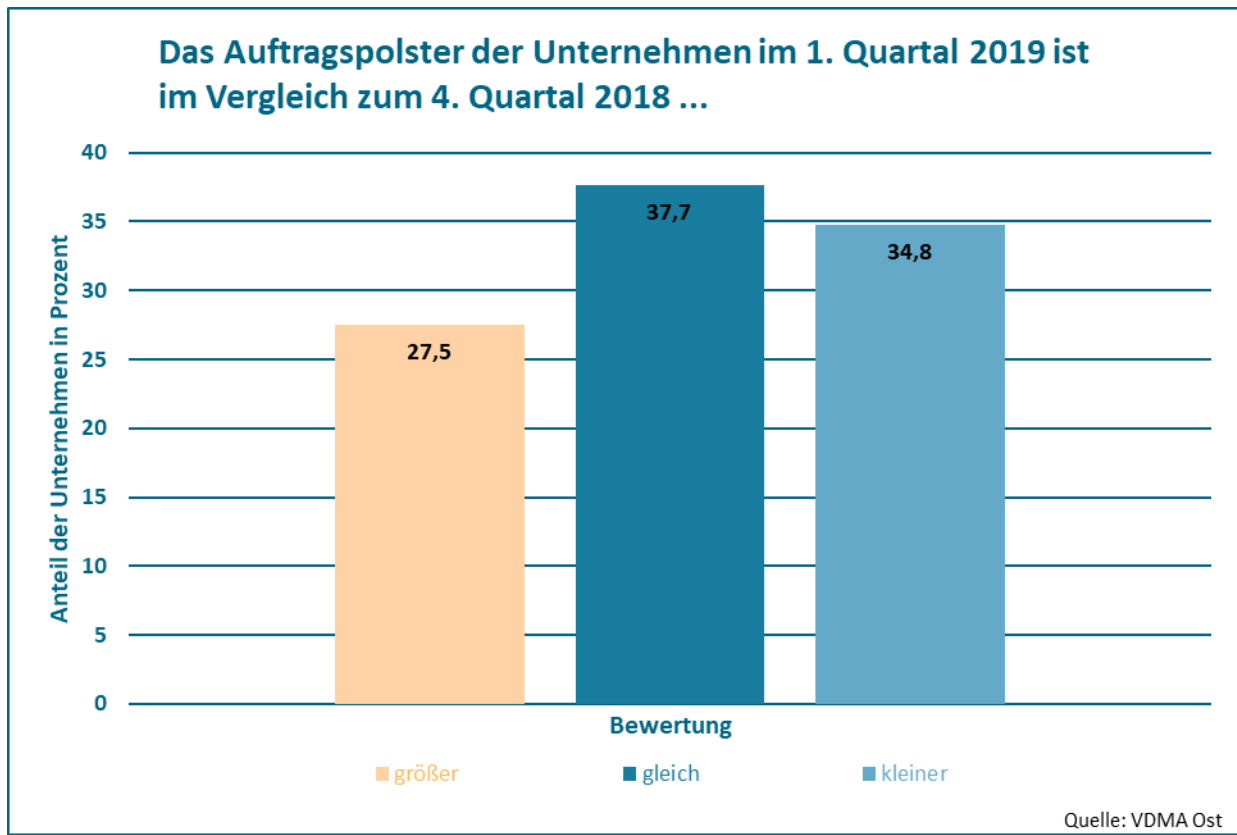
In den zurückliegenden Quartalen stieg die durchschnittliche Auftragsreichweite der ostdeutschen Maschinen- und Anlagenbauer von knapp 5 Produktionsmonaten (3. Quartal 2017) auf 5,8 Produktionsmonate (Halbjahr 2018). Nachdem die Kurve im dritten Quartal 2018 auf 4,9 Monate absackte, kletterte sie nun zum zweiten Mal in Folge.

Das Auftragspolster der Unternehmen lag im Durchschnitt bei 6 Produktionsmonaten. Zwischen den Betrieben variierte der Auftragsvorlauf jedoch stark. Das Spektrum reichte von zwei Wochen bis zu anderthalb Jahren. Diese Unterschiede sind unter anderem auf die verschiedenen Kundenbranchen der Unternehmen zurückzuführen. So führen zum Beispiel Marktveränderungen wie der technologische Wandel hin zur E-Mobilität entweder zu Auftrags- und Umsatzeinbrüchen in klassischen Bereichen oder umgekehrt zu einer positiven Entwicklung bei batterie-nahen Produkten und Dienstleistungen. Auch die Auftragsvergabe der öffentlichen Hand schlägt sich hier nieder: So vergeben Bund, Länder und Gemeinden Aufträge wie Infrastrukturprojekte unabhängig von der jeweiligen Konjunktorentwicklung – auch das kann zu Schwankungen führen.

Für mindestens sechs Produktionsmonate – das entspricht dem Durchschnittswert – können 43 Prozent der Unternehmen planen. Innerhalb dieser Gruppe haben Unternehmen am häufigsten Aufträge für mehr als zwölf Monate (9 Prozent aller Betriebe) sowie für die kommenden sechs beziehungsweise neun Monate (jeweils 7,5 Prozent).

Bei der Betrachtung der gesamten Bandbreite fällt allerdings auf, dass die Betriebe am häufigsten ein relativ niedriges Auftragspolster von zwei Monaten nannten (21 Prozent aller Betriebe). Dahinter folgten vier Monate (12 Prozent) und drei Monate (10,5 Prozent).

Veränderung des Auftragsbestandes



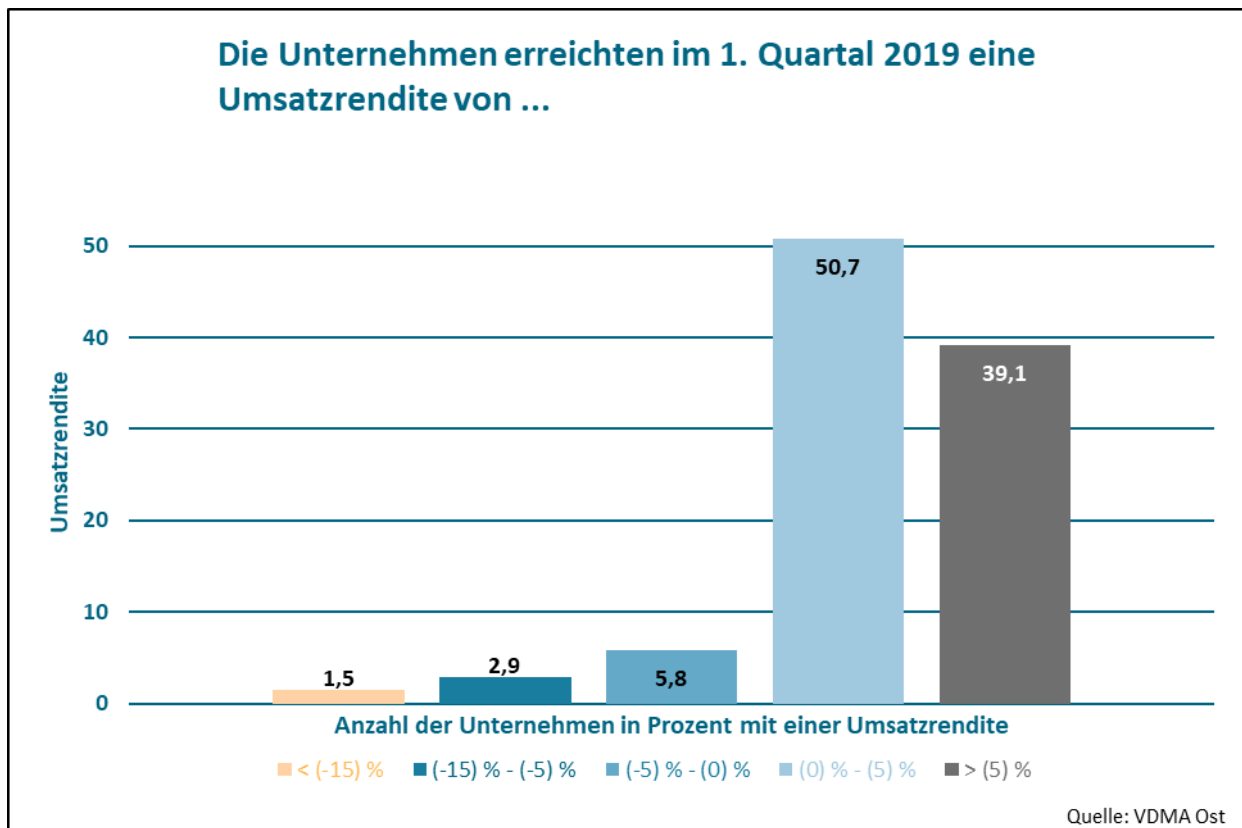
Die wirtschaftliche Gesamtlage ist weitgehend gut, die vorhandenen Kapazitäten sind hoch ausgelastet. Die Entwicklung des Auftragsbestandes kann da momentan jedoch nicht mithalten. So verzeichneten 65 Prozent der Unternehmen im ersten Quartal 2019 mehr oder gleich viele Aufträge im Vergleich zu den vorangegangenen drei Monaten. In der Umfrage für das 4. Quartal 2018 sagten dies 80 Prozent der Firmen. Rückläufig war dabei sowohl die Zahl der Betriebe mit besser gefüllten Auftragsbüchern als auch der Anteil der Firmen, die eine konstante Auftragslage aufwiesen.

Im Gegenzug meldeten merklich mehr Betriebe als zuletzt einen kleineren Auftragsbestand (35 Prozent). Im Vergleich mit jüngeren Umfragen ist dieser Wert recht hoch. Die Detailanalyse zeigt aber, dass fast zwei Drittel der betroffenen Firmen auf eine derzeit gute Geschäftslage blicken. Gleichzeitig klagten fast alle Unternehmen, die sich in einer ungünstigen Gesamtsituation befinden (82 Prozent), über einen geringeren Auftragsbestand.

Damit gab es erst zum zweiten Mal in reichlich zwei Jahren mehr Unternehmen mit einem kleineren Auftragsbestand als Unternehmen, die einen höheren Auftragsbestand registrierten. Der scheinbare Widerspruch zwischen positiver Geschäftssituation mit guter Auslastung und dem rückläufigen Auftragsbestand lässt sich auf verschiedene Gründe zurückführen:

- Die Unternehmen arbeiten momentan die zahlreichen Aufträge aus dem Jahr 2018 ab. Damit sind die Kapazitäten gut ausgelastet. Gleichzeitig lassen neue Aufträge auf sich warten.
- Es ist denkbar, dass Unternehmen aufgrund der angespannten Personal- und Produktionskapazitäten keine weiteren Aufträge annehmen können.
- Einige Unternehmen spüren möglicherweise das langsamer werdende Wachstum. Das würde auch mit der bisherigen Auftragsstatistik im Jahr 2019 sowie der Bewertung der kurz- und mittelfristigen Geschäftsaussichten einhergehen (siehe Seite 9).

Höhe der Umsatzrendite

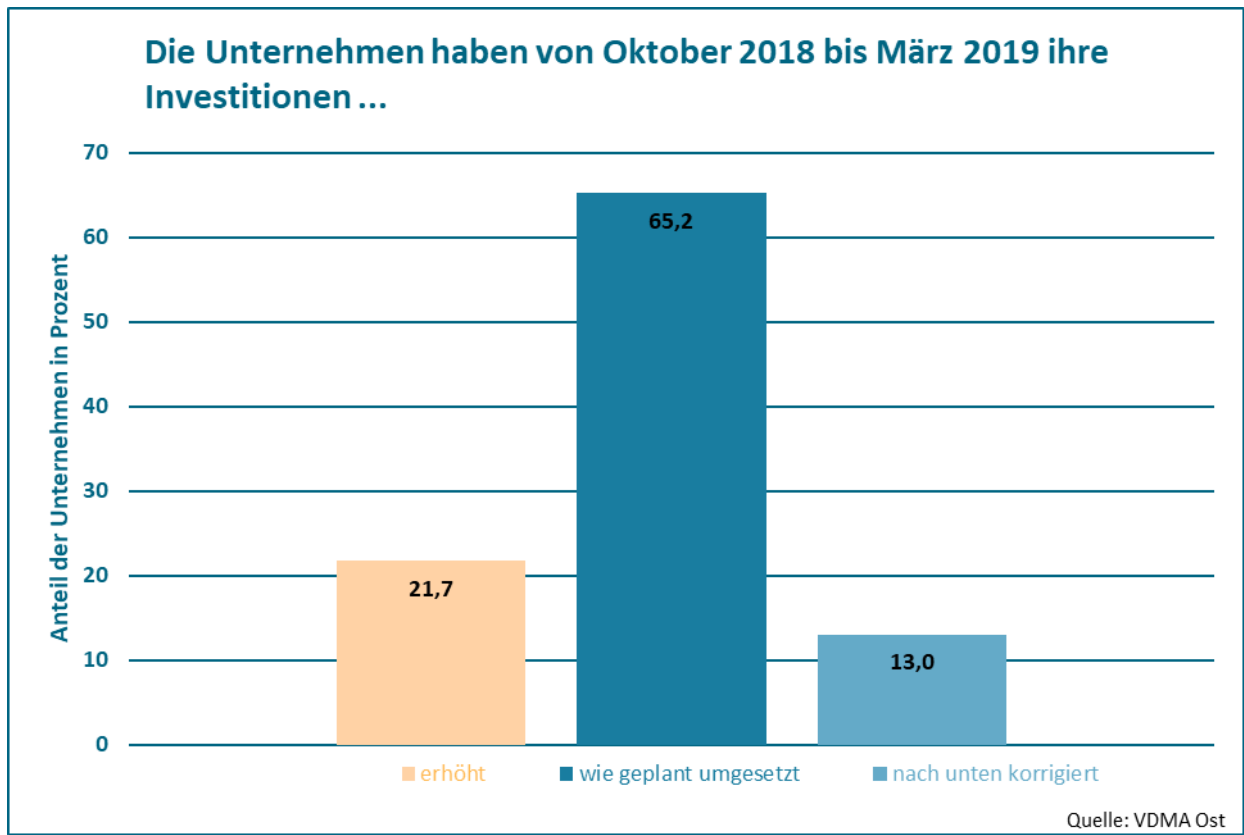


Die Umsatzrendite, der prozentuale Anteil des Gewinns am Umsatz eines Unternehmens, hatte zum Jahresende 2018 einen ungewöhnlich hohen Sprung gemacht. Diese Entwicklung setzte sich im ersten Quartal 2019 fort.

90 von 100 Firmen erzielten Gewinne – damit erhöhte sich ihre Zahl gegenüber dem Vorquartal (4. Quartal 2018: 89/100 Betrieben). 39 von 100 Unternehmen verzeichneten dabei eine Umsatzrendite von mehr als 5 Prozent (4. Quartal 2018: 44/100). Der Anteil der Unternehmen, die eine Umsatzrendite zwischen 0 und 5 Prozent erreichten, erhöhte sich auf mehr als die Hälfte aller Befragten (1. Quartal 2019: 51/100 – 4. Quartal 2018: 44/100).

Im Gegenzug mussten erneut weniger Betriebe eine negative Umsatzrendite hinnehmen (1. Quartal 2019: 10/100 – 4. Quartal 2018: 11/100 Betrieben – 3. Quartal 2018: 17/100). Die meisten von ihnen registrierten eine Rendite zwischen 0 und minus 5 Prozent (6/100). Vereinzelt lag die Umsatzrendite unterhalb dieser Grenze.

Veränderung der Investitionsplanungen

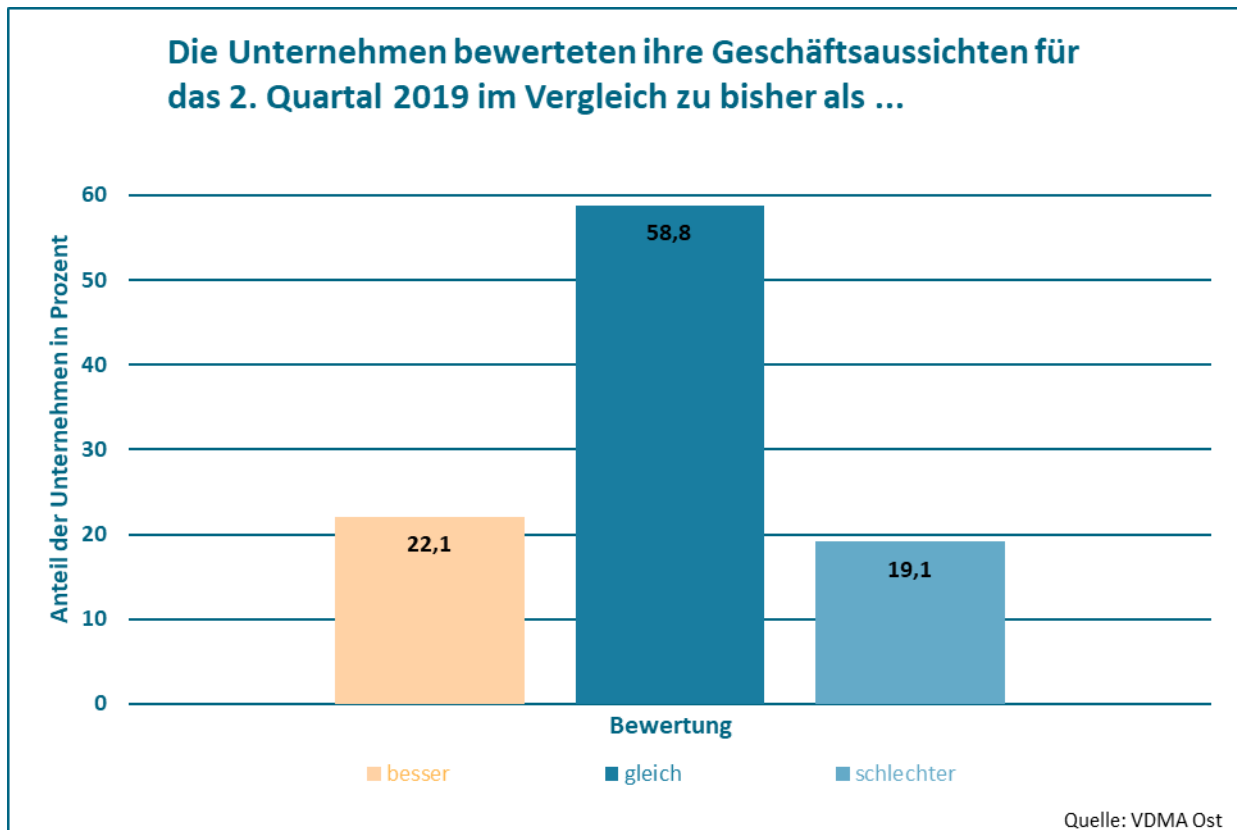


Die ostdeutschen Maschinenbau-Unternehmen haben auch zu Jahresbeginn zahlreich in neue Maschinen, Technik sowie Forschung und Entwicklung investiert. 87 Prozent der Unternehmen setzten zwischen September 2018 und März 2019 ihre Investitionspläne wie beabsichtigt um oder erhöhten ihre Ausgaben.

Fast zwei Drittel aller Unternehmen erfüllten in den vergangenen sechs Monaten ihre Vorhaben. Ihr Anteil fiel zwar im Vergleich zur Abfrage im 4. Quartal 2018 deutlich (1. Quartal 2019: 65,2 Prozent – 4. Quartal 2018: 75,8 Prozent). Gleichzeitig erhöhte sich spürbar die Zahl der Betriebe, die mehr Geld als ursprünglich vorgesehen ausgaben (1. Quartal 2019: 21,7 Prozent – 4. Quartal 2018: 14,3 Prozent).

Etwas mehr als jedes zehnte Unternehmen korrigierte indes seine Investitionspläne nach unten (1. Quartal 2019: 13 Prozent – 4. Quartal 2018: 9,9 Prozent). Unter ihnen waren in einem ähnlichen Maße sowohl Betriebe mit einer positiven als auch einer negativen Geschäftssituation.

Bewertung der kurzfristigen Geschäftsaussichten



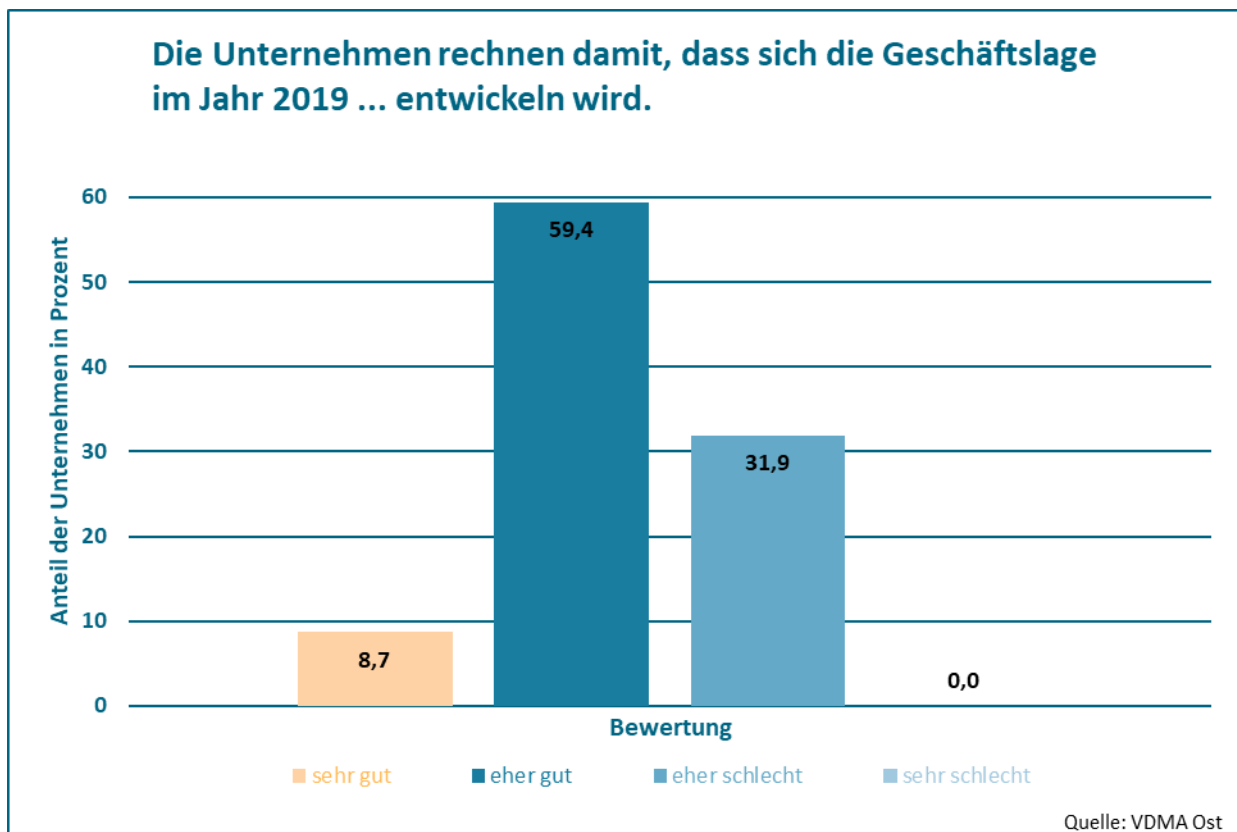
Die vorwiegend positive Gesamtsituation im ostdeutschen Maschinen- und Anlagenbau strahlt nicht mehr so stark wie bisher auf die kurzfristigen Geschäftsaussichten aus. Dennoch sehen 81 Prozent der Unternehmen im zweiten Quartal 2019 gleichbleibenden oder besseren Geschäften entgegen. Im Vorquartal sagten das 88 Prozent der Betriebe.

Nach dem sprunghaften Anstieg im vierten Quartal 2018 ging zu Jahresbeginn die Zahl der Firmen wieder etwas zurück, die bessere Geschäfte als bisher erwarten (1. Quartal 2019: 22,1 Prozent – 4. Quartal 2018: 24,2 Prozent – 3. Quartal 2018: 16,4 Prozent). Guter Hoffnung sind dabei vorrangig die Betriebe, welche ihre aktuelle Situation positiv bewerten. Ihr Anteil in dieser Gruppe beträgt knapp 86 Prozent.

Erneut weniger Firmen als im Vorquartal rechnen zudem bis zur Jahresmitte mit gleichbleibenden Geschäften (1. Quartal 2019: 58,8 Prozent – 4. Quartal 2018: 63,7 Prozent – 3. Quartal 2018: 72,6 Prozent). Unter ihnen sind ebenfalls in erster Linie Unternehmen mit einer guten und sehr guten Ausgangslage (89,4 Prozent).

Im Gegenzug steigt seit einem Jahr kontinuierlich die Zahl der Betriebe, die im jeweils kommenden Quartal einen Abwärtstrend befürchten – bisher in kleinen Schritten, jetzt etwas deutlicher. Vom 1. Quartal 2018 bis zum 1. Quartal 2019 hat sich ihr Anteil von 4,4 Prozent auf 19,1 Prozent erhöht. Bisher war allerdings die Befürchtung nicht in dem erwarteten Maße eingetreten. Diese Gruppe besteht zu gleichen Teilen aus Betrieben, die ihre aktuelle Geschäftslage als eher gut sowie als eher schlecht einstufen.

Bewertung der Geschäftslage im Gesamtjahr 2019



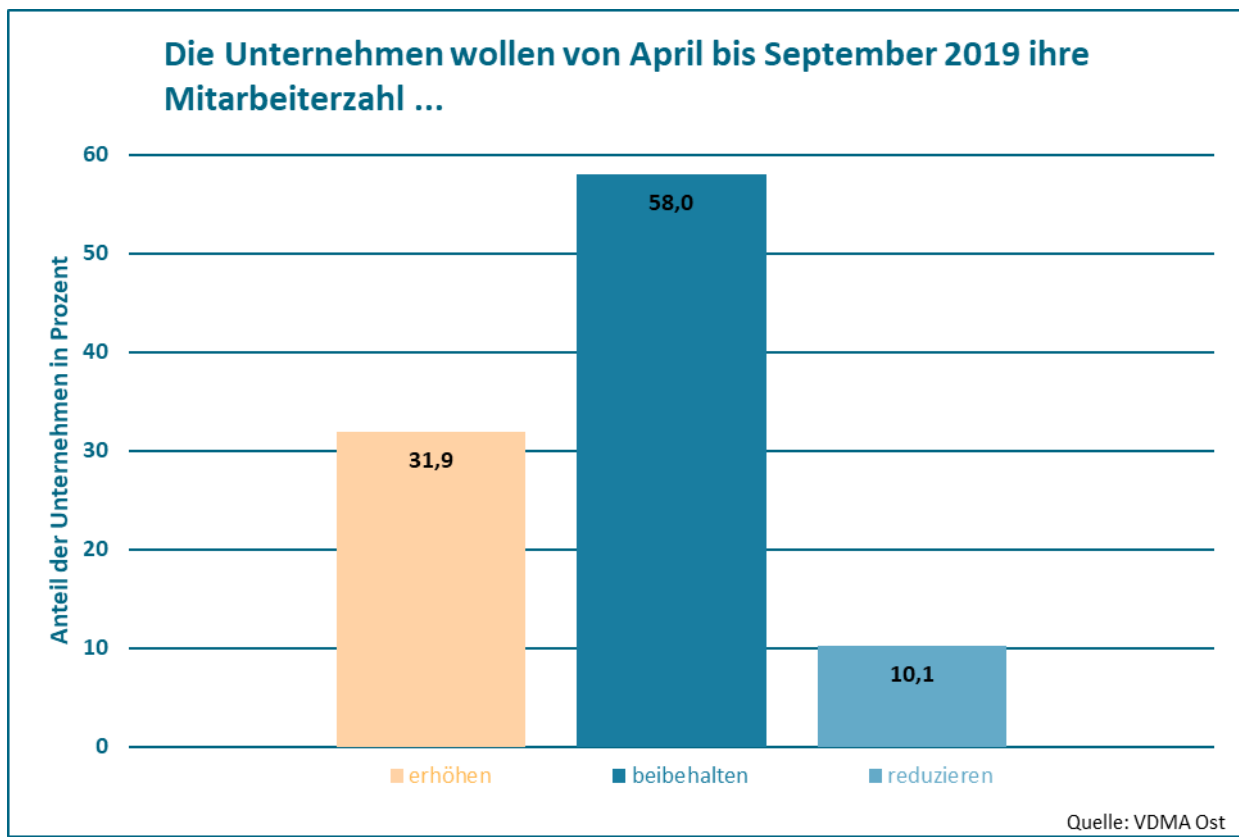
Vier von fünf ostdeutschen Maschinen- und Anlagenbauern schätzen im Vergleich zu bisher ihre kurzfristigen Geschäftschancen gleich oder besser ein (siehe Seite 9). Weniger zuversichtlich sind sie beim Blick auf das Gesamtjahr.

68 Prozent der Unternehmen glauben an eine gute oder sehr gute Geschäftssituation. Das sind deutlich weniger als im Vorjahr, als 94 Prozent der Betriebe eine positive Entwicklung für 2018 vorhergesagt hatten.

32 Prozent der Firmen erwarten eine eher schlechte Geschäftslage. Dazu gehören fast alle Unternehmen, die ihre jetzige Geschäftslage negativ einschätzen. Mit einer ungünstigen Entwicklung rechnet jedoch auch reichlich ein Viertel der Unternehmen, die momentan gut aufgestellt sind.

Wahrscheinlich ist, dass diese Einschätzung von den zahlreichen Prognosen einer nachlassenden Wachstumsdynamik sowie von den vielfältigen (wirtschafts-)politischen Fragezeichen und Handelsrisiken beeinflusst wird. So wird befürchtet, dass sich neben dem Konjunkturzyklus auch die Unsicherheiten auf die Investitionskraft der Kunden des Maschinenbaus auswirken.

Veränderung der Beschäftigtenzahl



Seit Mitte 2017 ist die Personalpolitik der ostdeutschen Maschinen- und Anlagenbauer von einer hohen Einstellungsbereitschaft geprägt. Ein ähnliches Bild zeigte sich im ersten Quartal 2019.

89,9 Prozent der Betriebe planen, in den kommenden sechs Monaten ihre aktuelle Mitarbeiterzahl stabil zu halten oder zu erhöhen. Mehr als die Hälfte aller Unternehmen (58 Prozent) will dabei auf den jetzigen Personalbestand setzen. Darüber hinaus beabsichtigen 31,9 Prozent der Firmen, Mitarbeiter einzustellen. Sie wollen mit deren Hilfe vor allem ihre gute Auftragslage bewältigen (72,7 Prozent dieser Unternehmen) sowie die Zukunft des Unternehmens sichern (59,1 Prozent dieser Unternehmen).

Immer seltener gelingt es den Firmen jedoch, reibungslos neue Mitarbeiter einzustellen. So haben drei Viertel aller Unternehmen Schwierigkeiten, offene Stellen zu besetzen (75,4 Prozent). Dies gilt derzeit am stärksten für den Unternehmensbereich Entwicklung und Konstruktion – hier hat mehr als jeder zweite Betrieb Probleme. Für mindestens jede dritte Firma ist es zudem schwierig, Mitarbeiter für die Produktion, die Software-Entwicklung, den Service und Vertrieb zu finden. Den meisten Unternehmen bereitet dabei die Suche nach geeigneten Fachkräften (76 Prozent) Sorgen, dicht gefolgt von der Akquise von Ingenieuren (68 Prozent).

Ein von 10 Unternehmen befasst sich indes mit einem Stellenabbau. Optimistisch stimmt, dass dies vorwiegend Firmen äußerten, die sich derzeit in einer eher guten Geschäftssituation befinden. Daher resultiert der angepeilte Rückgang der Beschäftigtenzahlen nicht nur aus einer ungünstigen Auftragslage, sondern beispielsweise auch aus Umstrukturierungen.